



KUCKENSE RIN KÖNNSE MITREDEN KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Neuköllnern für Neuköllner

Februar 2012 · 2. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

Die BVV macht Theater – S.2

Gentrifizierung – S.3

Politdomteur – S.5

Kurt Krömer – S.8

Valentin und Liesl – S.13

Eigennutz geht vor Gemeinnutz

Was die Neuköllner Oper mit der Oper *Yasou Aida* auf die Bühne brachte, ist ein Stück bittere Lebensrealität. Da bekommt die griechische Praktikantin Aufstiegchancen in der Europäischen Zentralbank und sie nimmt die Herausforderung an.

Dass sie ihrem Land damit Schaden zufügt, nimmt sie billigend in Kauf. Ihr Traum von einer schicken Wohnung, einem Auto und einer gesicherten Existenz sind ihr wichtiger, als ihr Wissen unter wahrscheinlich schwierigen Bedingungen in der Heimat einzusetzen.

Ebenso verhält es sich, wenn ein Vater bei einem Limonadenfabrikanten im Marketing dafür arbeitet, Kinder so zu konditionieren, dass sie über den Quengefaktoren die Mutter zum Kauf bewegen. Seinen eigenen Kindern jedoch verbietet er das Getränk, weil Kohlensäure und Zucker Geschmacksnerven und Zähne verderben. Also immer nur schön bei sich gucken, die anderen interessieren nicht. Petra Roß

Der Himmel über dem Tempelhofer Feld

Bürgerinitiative strebt Volksentscheid an

Das Tempelhofer Feld soll im aktuellen Zustand als dauerhaft frei zugänglicher Bürgerpark erhalten bleiben, ein »Flächendenkmal des ungeteilten Himmels«. Dafür kämpft die Bürgerinitiative »100% Tempelhofer Feld«.

Nach Senatsplänen soll dagegen zügig mit dem Bau der neuen Zentral- und Landesbibliothek begonnen werden, die dann weitere Ansiedlungen befördern soll. 270 Millionen Euro sind dafür veranschlagt, viel Geld in Zeiten leerer Kassen. Auch mit den Arbeiten für den geplanten Park und die internationale Gartenausstellung (IGA)

soll schnellstmöglich begonnen werden. Bereits 2013 sollen die ersten Bäume angepflanzt werden. Dann ist es mit der Ruhe auf dem Feld vor-

sierung und Bebauung, ebenso wie der Internationalen Gartenausstellung (IGA) und der Internationalen Bauausstellung (IBA). Die



NOCH ist der Himmel frei über dem Tempelhofer Feld. Foto: fh

bei, die Baumaschinen übernehmen das Regiment.

Die Bürgerinitiative fordert einen Stopp aller Planungen zur Privati-

Fläche soll zu 100% im Berliner Eigentum bleiben und in ihrer gegenwärtigen Form erhalten und gepflegt werden.

Um dieses Ziel zu

erreichen, strebt die Bürgerinitiative ein Volksbegehren und einen darauffolgenden Volksentscheid über ein Gesetz zum Schutz des Tempelhofer Feldes an. An einem entsprechenden Gesetzentwurf wird derzeit gearbeitet. Sobald die zuständigen Stellen im Senat ihre vom Gesetz vorgeschriebenen Kostenschätzungen erstellt haben, kann mit der Sammlung der Unterschriften begonnen werden. In der ersten Phase werden 20.000 gültige Unterschriften benötigt, um die Unterstützung der Bevölkerung Berlins für dieses Volksbegehren nachzuweisen. mr

Yasou Aida

Griechenland ist überall – auch in Neukölln

Es ist kein Zufall, dass die Oper *Aida* in der Neuköllner Oper aufgeführt wird, ist doch der Bezug sehr aktuell. Anlässlich des deutsch-griechischen Freundschaftstreffens hat Alexandros Nolte das griechische Drama in die Neuzeit versetzt. Der Text der Oper wurde neu geschrieben, die Handlung spielt in der Europäischen Zentralbank. *Aida* wird zu *Elpida*, einer griechischen Praktikantin in der EZB mit Aufstiegchancen, nur nicht in ihrem eigenen Land. Thema der Handlung ist die Rettung Griechenlands vor dem Staatsbankrott durch die EZB. *Verdis* Hoher Priester wird zum aufgeblasenen Kommissionsvorsitzenden, der mit seinem Bariton, gesungen von Michael

Briske, seine Mitarbeiter auf den Euro ein schwört. Dabei wird vor nichts Halt gemacht. Selbst vor einem eurokompatiblen »Vater unser« schrecken die Texter nicht zurück. »Euro un-

menhalt am Arbeitsplatz funktioniert. Dabei ist es unerheblich, ob die Ausrichtung der EZB den Griechen tatsächlich hilft. Wichtig ist die Selbsterhaltung des Euros. Unterstrichen wird



BEKOMMEN die Griechen den Euro gebacken? Foto: pm

ser im Himmel, geheiligt werde dein Name...« Gemeinsam zu *Verdis* Werk im Chor gesungen, wird dem Zuschauer vorgeführt, wie Mitarbeitermotivation und Zusam-

das aufgeblasene Euromonster mit *Verdis* Aidamelodien auf Tröten, die den Euro zur Qual werden lassen.

Es fehlt nicht an der Liebe in diesem EZB-Theater. Der Tenor Alexander Sascha Nicolici, als Rainer Mess hat nicht nur den Auftrag, Griechenland vor Ort zu sanieren, er verliert auch sein Herz an *Elpida*, die diese Liebe

erwidert. Zurückkommend aus Griechenland versucht er seinem Chef vorsichtig zu erklären, dass alle vorgeschlagenen Maßnahmen das Land nicht retten werden. Das endet im Desaster. Mess erhält seine Kündigung, *Elpida* entscheidet sich für die Karriere, vorbei ist es mit der Liebe.

Frech und humorvoll, manchmal auch bitter, stellt sich *Verdis* Oper in der Neuköllner Oper vor. Gesungen wird in den Sprachen Griechisch, Englisch und Deutsch, eben recht europäisch. Gesang und Orchester sind sehr professionell, falsche Töne sind gewollt und gekonnt eingesetzt. Die Profis auf der Bühne zeigen was sie können, ein Besuch in der Neuköllner Oper ist dringend zu empfehlen. ro

Aus der Redaktion

Es ist Sonntag, die Redaktion produziert und der Toner hat immer weniger Farbe. Felix, überzeugter und praktizierender Autofahrer braucht eine Pause. Ein Ausflug zum Potsdamer Platz, wo die Geschäfte an diesem Tag geöffnet haben, bietet sich an, denn dort gibt es einen Saturn-Markt. Als er nach gefühlt langer Zeit wieder zurückkam, denn es war so still ohne Felix, zeigte er seine Beute. Ein Paar Handschuhe, ein Berlinale-Programm, Kaffee und einen Toner zum doppelten Preis. Das aber machte nichts, Hauptsache Farbe im Drucker. Das Ergebnis war Papierstau. Sechs Stunden später war das Problem gelöst. Alles funktionierte, keiner weiß, warum.

Impressum**KIEZ UND KNEIPE
Neukölln**

erscheint monatlich mit ca. 1.500 Exemplaren

Herausgegeben von:

Petra Roß

Chefredaktion:

Petra Roß

Chef vom Dienst:

Felix Hungerbühler

Redaktionelle Mitarbeit:

Olga Jablonski, Marianne Rempe, Paul Schwingenschlögl, Fränk Stiefel, Ylva Roß, Thomas Reller, Corinna Rupp, Beate Storni, Jörg Hackelbörger

Anzeigen:

info@kuk-nk.de

Technische Leitung:

Felix Hungerbühler

Adresse:

KIEZ UND KNEIPE
Fürbringerstraße 6
10961 Berlin
Telefon 030-42 00 37 76
www.kuk-nk.de
info@kuk-nk.de

Bankverbindung:

Kto 550803702
BLZ 60010070
Postbank Stuttgart
UST-IDNR: 14/4976141
Druck: KOMAG Berlin
Brandenburg Druck- und Verlagsgesellschaft
Töpchiner Weg 198/200
12309 Berlin
Telefon 030-61 69 68 - 0
E-Mail: info@komag.de

Neuköllner Alltägliches

Nachrichten aus dem »Neuköllner Tageblatt« vor 100 Jahren, bearbeitet von *Thomas Reller*

**Nr. 37 – Dienstag
13. Februar 1912**

Eine Spielhölle wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von der hiesigen Kriminalpolizei aufgehoben. In der letzten Zeit beklagten sich bei der hiesigen Polizei viele Arbeiterfrauen darüber, daß ihre Ehemänner den gesamten Wochenlohn in dem Lokale von Michaelis in der Steinmetzstraße 74



[heutige Kienitzerstraße] verspielten, weshalb Familien in bittere Not gerieten. In der Nacht zum Sonntag drangen nun plötzlich 20 Kriminalbeamte durch

eine Hintertür in das geschlossene Lokal und überraschten hier eine Spielergesellschaft beim Glücksspiel. Das auf dem Tische liegende Geld wurde polizeilich

beschlagnahmt und sämtliche Spieler mußten den Weg zur Polizeiwache antreten, von wo sie nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden. Meist handelte es sich um Arbeiter, doch hatte man auch einige Personen gefaßt, die als gewerbmäßige Glücksspieler bekannt sind. Für den Wirt dürfte die Affäre unangenehme Folgen haben.

Das Spiel mit dem Spiel

Das Joch der Sucht in den Jahrhunderten

Nur die Älteren unserer Leser kennen sie noch, die Lohntüte, bei der am Freitagnachmittag nach Arbeitsende der Wochenlohn in bar ausbezahlt wurde. Häufig kam es dann vor, dass das Geld dann nicht nach Hause gebracht wurde, sondern direkt für Alkohol ausgegeben oder wie beschrieben am Spieltisch gelassen wurde. Bereits in den mittelalterlichen Stadtrechten wurde sogar die Todesstrafe für Spieler angedroht, die Haus und Hof verspielt hat-

ten. Ein durchgeführtes Urteil ist zwar nicht bekannt, doch die ständige Verschärfung und Wiederholung der Strafandrohung zeigt, dass das Glücksspiel schon damals ein großes Problem für die städtische Obrigkeit war.

Auch heute ist uns das Problem mit dem öffentlichen Glücksspiel geläufig, denn in Neukölln stehen immer mehr von den sogenannten Duddel- oder Spielautomaten herum. Laut Landesgesetz sind in Kneipen und Restau-



Kneipe mit zwei Räumen werden zwei Kneipen mit jeweils einem Raum angemeldet, bei denen gleich sechs statt drei Spielautomaten aufgestellt werden können. Was heißt das aber für die Spieler, die ihrem Glück hinterher rennen und auf den großen Jackpot warten: Gewinner war und ist immer die Spielbank.

tr

Theater in der BVV

Die letzte Rixdorfer Stadtverordnetenversammlung

Es ging hoch her bei der Bezirksverordnetenversammlung am 25. Januar. Gassenhauer aus dem 19. Jahrhundert wie der »Bummelpetrus« und »In Rixdorf ist Musike« erklangen in den Räumen, auf den Bänken der Bezirksverordneten saßen Herren in Frack und Vatermörder.

Aus Anlass der Umbenennung Rixdorfs in Neukölln vor 100 Jahren stellten BVV-Mitglieder und Schauspieler der Berliner Compagnie in historischen Kostümen die kontroverse Debatte in der letzten Rixdorfer Stadtverordnetenversammlung nach. Es gab dort einen heftigen Schlagabtausch zwischen

Bürgermeister Kurt Kaiser und dem Hygienearzt und sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Raphael Silberstein.

Manche der Argumente Kaisers konnten auch aus heutigen Debatten stammen. Auch damals ging es schon darum, den Kiez aufzuwerten, um eine zahlungskräftige bürgerliche Klientel anzuziehen, was natürlich die Verdrängung ärmerer Bevölke-

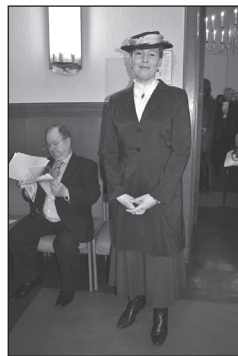
rungsschichten zur Folge haben konnte und sollte. Der Begriff »Gentrifizierung« war da noch nicht erfunden. Gleichzeitig

war dies auch eine Kampfansage an die starke und selbstbewusste Sozialdemokratie, die ihre Anhänger aus eben diesen Bevölkerungsschichten rekrutierte. Silberstein schleuderte gegen, dass gerade dann die Sozialdemokraten in Neukölln stärkste Partei sein

würden; man würde sich nicht verdrängen lassen.

Im Vorraum des Sitzungssaales beleuchtet eine Ausstellung des Mobilen Museums Neukölln die Hintergründe der Namensänderung, die auch in der Bevölkerung keineswegs unumstritten war. Klara, eine streitbare Sozialdemokratin, verkörpert von Franziska Giffey, brachte es auf den Punkt, als sie ihrem Mann, dem Saaldiner Wilhelm, erklärte: »Deine Macken sind ja auch nicht weg, wenn ich ab sofort Max zu dir sage.«

Das Theaterstück gibt es für 10 Euro im Büro des Bezirksamtes auf DVD zu erstehen. mr



FRANZISKA GIFFEY als Klara

Foto: mr

WIN – Wir in Neukölln

Neuköllner Bürgerplattform gegründet

Der Wunsch, eine stabile Bürgergesellschaft zu entwickeln, führte am 25. Januar 2012 dazu, dass sich eine dritte Bürgerplattform in Berlin gegründet hat; nach Schöne-weide und Wedding nun in Neukölln.

Im Festsaal der Villa Mü-zikhol am Kiehlufer 115 versammelten sich 1044 Menschen aus mehr als 30 Gruppen, um sich zusammenzuschließen und »Demokratie von unten« zu gestalten. Zu den Gruppen gehören vor allem evangelische, katholische und muslimische Gemeinden sowie sonstige Vereine und Projekte. Als Sponsoren traten die BMW Stiftung und die türkisch-deutsche Unternehmervereinigung« TDU auf.

Gearbeitet werden soll generations- und konfessionübergreifend und unabhängig von Partei-politik und Ideologien.

Sinn und Zweck der Angelegenheit ist, die Bedürfnisse der Bürger deutlicher in die Politik einfließen zu lassen und die Gestaltung der Lebensbedingungen in den Stadtteilen selbst in die Hand zu nehmen.

Zwei Jahre dauerte die Gründungsphase, nun ist die Zeit gekommen, dass die Neuköllner Bürgerplattform ihre Schwerpunktthemen findet.

Zwei Jahre dauerte die Gründungsphase, nun ist die Zeit gekommen, dass die Neuköllner Bürgerplattform ihre Schwerpunktthemen findet. *bs*
Weitere Treffen der Bürgerplattform finden am 01.03. und 13.03.2012 statt.
monika.goetz@dico-berlin.org

Quartiersbeirat-Wahlen im Schillerkiez

Das Quartiersmanagement bastelt sich seinen neuen Quartiersrat

Zwei Jahre sind um, im Schillerkiez muss wieder ein neuer Quartiersrat (QR) gewählt werden. Der eigentliche Termin stand ursprünglich für den Mai an, jedoch haben sich der jetzige QR und das Quartiersmanagement (QM) Schillerkiez im Vorfeld auf einen Termin im März geeinigt. Dieser Termin ist nun vom QM ohne Absprache mit dem QR noch einmal vorverlegt worden.

Per E-Mail vom 17. Januar, und ohne weitere Absprache wurden die amtierenden Sprecher des QR über die nochmals vorgezogenen Wahlen im Februar mit einem bereits vorgefertigten Zeit- und Aktionsplan informiert. Vom 23. Januar bis 14. Februar lagen im QM-Büro Kandidatenlisten

aus. Zu einer im Januar planmäßigen QR-Sitzung, bei der die Wahlen vorbereitet und die neue Sachlage erörtert werden sollten, wurde vom QM-Büro erst gar nicht eingeladen.

Des Weiteren veränderte das QM eigenmächtig mit dem QR die Mitgliederzahl von 21 gewählten Anwohnern - ein Vertreter pro 1000 Einwohner - und neun Akteuren aus sozialen Kiez-Projekten auf 15 Anwohnervertreter und 10 Akteure für den QR. Das ganze Prozedere des QM ist zutiefst undemokratisch und eine Missachtung der Anwohner.

Diese Haltung zeigte das QM bereits in den letzten Jahren: Beschlüsse des QR werden missachtet und nicht umgesetzt, Anfragen zu Projektideen

werden unbegründet abgelehnt, eingereichte Finanzanträge nicht behandelt und dem QR nicht zur Kenntnis gegeben.

Um dem entgegenzuwirken, ist die Wahl von unabhängigen Kandidaten und eine hohe Wahlbeteiligung wünschenswert.

Wählen kann jeder Anwohner des QM-Gebietes Schillerpromenade ab 16 Jahren, benötigt werden Personalausweis oder Pass und Meldebescheinigung. Gewählt werden kann vom 20. Februar bis zum 01.03.2012, Montag bis Freitag von 10-16 Uhr im QM-Büro in der Schillerpromenade 10. Außerdem gibt es am Samstag, den 25.02. auf dem Markt am Herrfurthplatz die Möglichkeit, sich zu informieren und zu wählen. *bs/oj*

Pioniere und Teuermacher

Was hat uns bloß so gentrifiziert?

Gentrifizierung – ein Reizwort, ein Modewort, ein Schreckensbild - oder ein ganz normaler Prozess, wie es ihn in städtischen Bevölkerungsentwicklungen schon lange gibt? Der in den 1960er-Jahren geprägte Begriff beschreibt einen sozioökonomischen Umstrukturierungsprozess städtischer Quartiere. Ursprünglich preisgünstige und nicht »angesagte« Viertel mit viel Leerstand und oft auch leichten Verwahrlosungserscheinungen ziehen Künstler, Studenten und wagemutige Kleinunternehmer mit kleinem Startkapital an, die hier innenstadtnah neue Freiheiten genießen wollen – und können. Diese von den »Pionieren« entdeckte Attraktivität und kulturelle Veränderung spricht sich jedoch rum, zieht auch wohlhabendere Mieter nach und regt die Immobilienbesitzer und auch –spekulanten zu baulichen »Aufwertungen« an, die zu deutlichen Mietpreissteigerungen führen und Billigläden sowie sozial

schwache und alteingesessene Kiezbewohner verdrängen. Ein ambivalentes Phänomen mit hoher Eigendynamik. Die Menschen in Mitte, Prenzlauer Berg oder Kreuzberg mussten diese Entwicklung schmerzlich erleben, in Neukölln-Nord ist sie seit einigen Jahren spürbar im Gange. So mussten beispielsweise auch die Filmspezialisten des Studio Kitsune unlängst ihre Büro- und Wohntage oberhalb des Kinski-Clubs in der Friedelstraße verlassen, weil die Miete sich in den gut 13 Jahren seit Einzug fast vervierfacht hat. Neukölln-Pionier, Kitsune- und Kinski-Mitbegründer Peter Domsch erkennt: »Letztlich haben wir uns selber gentrifiziert.«

Denn das Fatale ist, dass jeder, der einen noch günstigen Dornröschenschlaf-Kiez mit seiner

Idee, sei es ein Café, Bio- oder Buchladen, beleben möchte, »Mitschuld« an der Attraktivitätssteigerung hat. Wenige Funken können hier schon ein Feuer entzünden. Ein Konservatismus in dem Sinne, dass alles so bleiben soll, wie es viele

»Wenn man mal etwas Schönes für sich entdeckt hat – selbst wenn sich lange keiner dafür interessiert hat: Es wird irgendwann irgendein reiches Schwein geben, das es kaufen und besitzten will«, so der unlängst gehörte Frust eines lang Ansässigen.

Kann man die Veränderung und Mietentwicklung von in den Spekulationsfokuser Stadtteilen überhaupt verhindern? »Das Einzige,

was man machen kann, ist mit der Karawane weiterzuziehen«, so der Schauspieler Axel Prahl in einem Interview zum Thema. Damit werden sich viele von der gefühlt gewaltsamen Umgestaltung des Milieus »von außen« Betroffenen kaum zufrieden geben können. Auch im Schillerkiez spürt man schon die unberechenbaren Verbote einer Aufwertungsstrategie. Und

Nord-Neukölln wird sicher nicht der letzte Bezirk sein, über den die Verteuerungsentwicklung kommen wird.

Zwar lässt sich Gentrifizierung auch begrüßen, wirkt sie doch Ghettoisierung entgegen und kann zu infrastrukturellen Verbesserungen, Verschönerungen und einer Steigerung des Lebens- und Wohnwerts führen, von der alle profitieren. Veränderungen im Kiez sind ja auch durchaus gewollt, wie auch die Gründung der Bürgerplattform zeigt. Doch gilt es dabei, das Flair gewachsener Kiezkultur zu erhalten und und zu würdigen. Es bleibt noch zu hoffen, dass sich Neukölln und seine älteren und neueren Bewohner, die die Geschichte und Atmosphäre des Bezirks lieben, nicht von den Profiteuren und Immobilienjongleuren plattmachen lassen – und Mietexplosionen noch rechtzeitig Einhalt geboten werden kann. Hier ist die Politik gefragt. *hbl*



KREUZKOTZE – die Popularität Kreuzköllns schlägt so manchem auf den Magen ... Foto: hlb

Jahre lang war, widerspricht wohl der Freizügigkeit. Und was kann Nord-Neukölln dafür, dass es so kreuzbergähnlich, zentral gelegen und vielleicht auch durch seine lange Rotlicht- und Immigrationshistorie so reizvoll ist?

Und doch verhärten sich die Fronten; denn wie so oft ziehen die finanziell Schwächsten den Kürzeren und werden zum Opfer der Finanzwelt.

Schiller's, Sonne und Schlagobers

Familiäre Atmosphäre an der südlichen Schillerpromenade

»Einen Platz an der Sonne wollte ich haben«, antwortet Waldemar Schwiembacher schmunzelnd auf die Frage, weshalb er das »Schiller's« im August 2009 eröffnet habe. Die Süd-West-Lage des Geschäfts hat ihn überzeugt.

Als gastronomieerfahrener ehemaliger Neuköllner mit Südtiroler Wurzeln zog es ihn nach Jahren des Wohnens und Wirkens in anderen Bezirken wieder in den Schillerkiez zurück. In den 70er-Jahren zog er aus der Kienitzer Straße nach Lichtenrade, näher an seinen damaligen Arbeitsplatz. Er bewirtschaftete jahrelang das Landhaus im Botanischen Garten sowie das ehemalige Café Wagenknecht in Charlottenburg-Wilmersdorf. Als ehemaliger Vertriebsleiter für hochwertige Café-Maschinen und Liebhaber ausgezeichneten Kaffees hat er sich die Vorliebe für beides bewahrt. Das Erste, was dem Gast beim Betreten des »Schiller's« ins Auge fällt, ist die große Maschine, die von Espresso

so über Cappuccino bis zum Milchkaffee alles hergibt, was das Herz begehrt. Auf Wunsch setzt frisch aufgeschäumte Milch allem ein Häubchen auf. Und: »Mal ein Grappa oder Vecchia Romagna zum Espresso, nach dem Essen oder einfach zwischendurch ist auch nicht zu verachten«, schwärmt Waldemar schelmisch in die Runde.

Die meisten seiner Gäste bevorzugen allerdings eher ein gepflegtes Bier, entweder die Hausmarke oder ein »zünftiges Böhmisches«. Sowohl das Bier als auch alle anderen Getränke gibt es zu äußerst moderaten Preisen, meist mit einem charmanten oder frechen Spruch serviert.

»Vernünftige Preise und bequeme Sitzmöglichkeiten sind nicht ausreichend, um sich einen zufriedenen Kundenstamm aufzubauen«, antwortet

Waldemar auf die Frage nach seinem Erfolgsrezept. Er mag Gaststätten in wohligen warmen Farben mit Wohnzimmercharakter, in denen sich



WALDEMAR Schwiembacher

Foto: fh

jeder Gast wohlfühlen kann. Dazu gehören für ihn Spiele jeglicher Art wie Schach, Skat, Würfeln, Billard und Darts wie auch ein wenig Lesestoff, vertrauliche Gespräche und bisweilen eine Feier.

Dies alles wird von den Gästen dankbar angenommen. Inzwischen haben sich Dart-Vereine und ein Sparverein im »Schiller's« angesiedelt und es finden regelmäßig Skat-Turniere statt. An fast allen Tagen spielen einige Gäste spontan Schach oder Billard. Zusätzlich kommen immer öfter junge Leute, die sich ein ruhiges Plätzchen suchen, ihren Laptop aufklappen um zu arbeiten oder die Nase in mitgebrachte Unterlagen und Bücher stecken. An manchen Tagen verwandelt sich das »Schiller's« in einen quirligen, fußballbe-

geisterten Ameisenhaufen. An anderen treffen sich unterschiedlichste Interessengruppen zum angeregten Austausch.

»Ab und zu muss es aber auch mal ein bisschen krachen«, erzählt Waldemar, »dann orga-

nisiere ich jahreszeitlich bedingte Feiern, etwa zu Silvester, zu Fasching oder zum Tanz in den Mai. Und manchmal feiert ein Gast hier seinen Geburtstag oder ein Jubiläum. Oder die jungen Leute wünschen sich einen Karaoke-Abend, dann organisieren sie meist auch kräftig mit. Ab und an haben wir auch eine kleine Travestie-Show.« Verschwitzt fügt Waldemar hinzu: »Am liebsten hab ich die Grillabende im Sommer draußen vorm Schiller's, dann habe ich meinen Platz an der Sonne.« Sollte der Platz vorm Laden an langen Sommerabenden nicht ausreichen, werden rasch einige Bierbänke zusätzlich aufgebaut und die frisch gezapften Biere auch schon mal durchs geöffnete Fenster gereicht.

Geöffnet ist das »Schiller's« von Montag bis Samstag von 12 bis mind. 1 Uhr, sonntags von 14 bis mind. 24 Uhr.

bs

Im Goldberg schmeckt's von früh bis spät

Kulinarische Rundumversorgung für den Reuterkiez

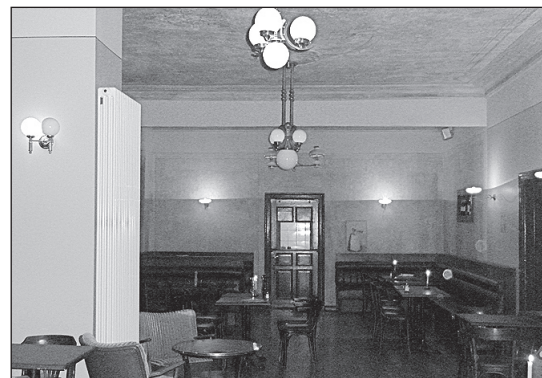
Das »Goldberg« ist ein charmantes Bar-Café-Restaurant, das von morgens halb zehn bis mindestens um Mitternacht eine bunte Gästemischung anzieht, die die relaxte Atmosphäre, das große Leseangebot und die alpenländisch-mediterranen Speisen schätzt. 2007 machte Sadettin Caglayan, der im »Manzini« seine Gastsporen verdiente, mit seinem Bruder Irfan aus einer alten Pilskneipe an der Reuter-Ecke Pflügerstraße das »G«, das mit seiner Nierentisch-Einrichtung, der großen Fensterfront und den sonnenverwöhnten Außenplätzen schnell

viele Freunde fand. Das Goldberg-Steckenpferd ist der Kaffee - mit Liebe zubereitet und für viele der beste im Kiez.

Auch mit seinem ausgiebigen, bis nachmittags erhältlichen Frühstücksangebot (man teste den Lammschinken!) und der leckeren Kuchenauswahl konnte das »Goldberg« von Anfang an punkten; die kleine Kochnische hinter dem Tresen ließ allerdings nur eine bescheidene Bistrotkarte, wenn auch mit beliebten Chili-, Pasta- und Salatgerichten, zu. Seit letztem August wurden die Räumlichkeiten aufwendig um eine 100 qm große Jugendstilwoh-

nung erweitert. Nun kann hier neben wechselndem Mittagstisch

mit Suppe und Salat für unter 8 Euro - auch am Abend im gemütlichen



ENTSPANNT Sattwerden unter Kaffeehauslampen in der erweiterten Reuterkiez-Institution »Goldberg«

Foto: hlb

- eine vegetarische und eine fleischliche Variante

Kaffeehaus-Ambiente vielfältig geschmaust

werden. Drei erfahrene Köche widmen sich neuer deutscher Crossoverküche mit französischen und südeuropäischen Einflüssen und können z. B. mit Kaninchenkeule, Hirschragout, Steaks, Fisch, Quiches oder Risottos überzeugen. »Wir versuchen für jeden Geschmack etwas auf der Karte zu haben, inklusive der Toast-, Suppen- und Salatklassiker, mit denen alles anfängt«, so Sade Caglayan. So bleibt das »Goldberg« ein verlässlicher und idealer Kieztreffpunkt, um das Neuköllner Leben genussvoll an sich vorbeiziehen zu lassen. hlb www.goldberg-bar.de

Serie: Politiker im Bezirk

Petra Roß sprach mit Jürgen Koglin, Vorsteher der Neuköllner Bezirksverordnetenversammlung.



Beim Betreten des Büros ist der Besucher sofort im Bilde, mit wem er es zu tun hat. Ein stattlicher Mann, der souveräne Kompetenz ausstrahlt, residiert dort. Es handelt sich um Jürgen Koglin, Vorsteher der Neuköllner Bezirksverordnetenversammlung.

Der in sich ruhende SPD-Mann kann auf ein durchweg politisches

Leben zurückblicken. Geboren 1952 sog er das Interesse an Politik bereits mit der sozialdemokratischen Muttermilch auf. Schon sein Großvater war in der Arbeiterbewegung aktiv, was ihn dann auch während des Dritten Reichs in große Schwierigkeiten brachte. Seit es die Berliner

Verkehrsbetriebe gibt, waren die Ernährer der Familie Koglin Mitarbeiter der BVG. Und sozialdemokratisch sind sie bis heute.

Geboren wurde Jürgen Koglin in Reinickendorf. Erst die Liebe zog ihn nach Neukölln, wo er auch blieb, als die Liebe vorbei war. Eine neue Frau trat in sein Leben und im nächsten

Jahr kann er mit seiner Gattin die Silberne Hochzeit feiern. Zwei Töchter entsprangen der Ehe, die sich beide noch in der Ausbildung befinden.

Der berufliche Weg, den Koglin einschlug, wies von Beginn an auf eine politische Laufbahn hin. Bereits während seiner Schulzeit hatte er das Glück, von kritischen Lehrern in politischer Bildung unterrichtet zu werden. Früh beschäftigte er sich, angeregt durch die Schule, mit der Nazizeit. Die meisten Bücher, die er zu der Zeit las, beschäftigten sich mit diesem Thema. Während des Studiums zum Diplomverwaltungswirt hatte er sich bereits politisch im AStA engagiert und trat folgerichtig 1972 in die SPD ein. Da passte es gut, dass er auch Gewerkschaftsmitglied war.

Seit 1985 wurde Koglin regelmäßig in die Bezirksverordnetenversammlung gewählt, neun Jahre hatte er den Fraktionsvorsitz der SPD im Bezirk inne, bis er 2009 erstmals zum Bezirksverordnetenvorsteher gewählt wurde. Als erster Bürger Neuköllns blickt er mit Stolz auf das Wahlergebnis 2011. Von den 55 BVV-Mitgliedern stimmten 51 für ihn. Dieses Wahlergebnis ist ungewöhnlich, zeigt es doch, dass alle Parteien Koglin für einen fairen Vorsteher und angesehenen Moderator halten.

Das aber ist nicht der ganze Koglin. Im Sommer wird er von seiner Frau zur Gartenarbeit genötigt. Es ist nicht sein größtes Hobby, Unkraut zu jäten und Zäune zu streichen, aber in diesem Fall ordnet er sich demütig dem Willen seiner Frau unter. Geschichten aus dem Leben kann

er wie alle anderen erzählen. So passierte es dem Weintrinker, dass er nach einer „Grünen Woche“, bei der er heftig dem Bier zusprach, auf der Heimfahrt mit der Buslinie 4 nach Neukölln, gleich drei fremde Damen in seinen Armen hielt. Seine Begleiter berichteten ihm später, er sei sehr lustig gewesen, er selbst konnte sich jedoch nicht an den Vorfall erinnern.

Am liebsten geht der Britzer in das seiner Wohnung gegenüber liegende italienische Restaurant. Hier ist er Stammgast und genießt alle Privilegien, in deren Genuss regelmäßige Besucher kommen. Seine Gäste führt er gerne in das Restaurant im Schloss Britz, das von Auszubildenden des Hotels Estrel geführt wird und in dem Bewirtung auf hohem Niveau stattfindet.

Kleinkunst im Rathaus

Vom Leiten, Moderieren und Schlichten

Der »erste Bürger Neuköllns« vertritt die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) in allen Angelegenheiten nach innen und außen, übt das Hausrecht der BVV aus und leitet deren Sitzungen, was vergleichbar ist mit dem Conférencier einer »Kleinkunstbühne«.

Das Amt des Vorstehers ist ein Ehrenamt. Für den Broterwerb arbeitet er als Referent im Bundesarbeitsministerium. Zuständig ist er dort für die Koordinierung der Jobcenter in Berlin. Er ist froh, einen großzügigen Arbeitgeber zu haben, ansonsten könnte er seine Aufgaben im Rathaus gar nicht wahrnehmen.

Nach den Bezirkswahlen wird die Wahl des Vorstehers vom ältesten gewählten BVV-Mitglied geleitet. Bei der konstituierenden Sitzung der

jetzigen Wahlperiode war dies die 81-jährige Eva-Marie Schoenthal (SPD) mit den beiden jüngsten gewählten Volkvertretern: Anne Helm (25) von den Piraten und Christopher Förster (25) von der CDU. Ausgesprochen professionell sorgten die drei für die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl, bei der Jürgen Koglin 51 der 55 Stimmen erhielt und damit überzeugend zum »ersten Bürger Neuköllns« gewählt wurde.

Gemeinsam mit dem Ältestenrat, der aus den Fraktionsvorsitzenden und dem BVV-Vorsteher besteht, erstellt das Gremium die Tagesordnung für die BVV-Sitzung. Die Themen werden auf rechtliche und politische Tauglichkeit geprüft.

Die Leitung der BVV-Sitzung ist eine Kunst

für sich. Es bringt nichts, wenn drei Personen aus einer Partei hintereinander reden. Das ist lang-



KOGLIN präsidiert

weilig und die Positionen werden nur wiederholt. Also muss Jürgen Koglin zusehen, dass er die richtige Mischung findet. Wenn da der eine oder andere auf der Rednerliste nach unten oder oben rutscht, kann schon mal Unmut aufkommen. Bei Sitzungen, die von 17 bis mindestens 22:30 Uhr dauern, können die Nerven schon mal blank

liegen. Dem Vorsteher ist es aber bisher immer gelungen, Unfrieden in der Versammlung zu schlichten.

Für das Gelingen der BVV-Sitzungen ist der organisatorische Aufwand erheblich. Alle Mitglieder müssen rechtzeitig zu den Sitzungen eingeladen, Proto-

kolle und Tagesordnungen versendet werden. Dafür hat Jürgen Koglin ein Büro mit bisher drei Mitarbeitern. Im Februar wird sich die Situation dramatisch verschärfen. Der Leiter Joachim Terborg, der seit nahezu 30 Jahren den Job macht und eine Instanz wurde, geht in die verdiente Altersteilzeit. Diese Stelle kann zur Zeit nicht

neu besetzt werden. Die pfiffige Kollegin Maria von Chamier wechselt zum Senat. So hat die Mitarbeiterin Jacqueline Chlechowicz-Wieben schwere Zeiten vor sich. Zwar erhält sie die Unterstützung einer ehemaligen Auszubildenden, aber die dritte Arbeitskraft fehlt.

Zur Moral in seinem öffentlichen Amt betont Koglin, dass Politiker zu meist den Wählerauftrag sehr ernst nehmen. Seine Position auf Bezirksebene, die mit der des Bundespräsidenten und Bundestagspräsidenten auf Bundesebene vergleichbar ist, erfüllt er mit seinem ganzen Engagement. Zur Affäre um Wulff hat er eine klare Position. »Er schadet allen politisch engagierten Menschen... er macht die Politik kaputt, er soll einfach weggehen.«

Kältebus

Für eine Nacht voll Wärme

Vor dem Hauseingang sitzt bei minus 12 Grad ein Haufen Mensch auf dem Gehweg und bewegt sich nicht. Bei einer solchen Temperatur nicht unbedingt gesundheitsfördernd. Für diesen Fall gibt es vom 1. November bis 31. März den Kältebus der Berliner Stadtmission. Jeder Bürger, der eine solche Situation beobachtet, kann den Kältebus anrufen, der den Hilfflosen vor dem sonst sicheren Erfrierungstod rettet. Insgesamt gibt es in der

nachts unterwegs sind, um zu helfen. Verteilt werden die zumeist obdachlosen Menschen, von denen es ungefähr 4000 in der Stadt gibt, auf alle Berliner Notübernachtungen. Dort erhalten sie nicht nur einen Schlafplatz, sondern auch eine Entlausung und Körperreinigung. Für den Notfall steht ein Arzt zur Verfügung. Eine warme Mahlzeit und ein Frühstück am Morgen machen die Gestärkten wieder fit für einen Wintertag unter freiem Himmel.



Stadt drei Kältebusse: einer wird vom Deutschen »Roten Kreuz« betrieben, die anderen beiden von der »Berliner Stadtmission«, die ihren Standort in Neukölln haben. Betrieben werden die Busse von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die für eine geringe Aufwandsentschädigung

Der Kältebus wird bezahlt von der Berliner Stadtmission und dem Bezirksamt Neukölln. Die Notübernachtungen, an die der Kältebus angeschlossen ist, finanzieren sich ausschließlich über Spenden. *Kältebus Hotline: 0178-5235838*

Beobachter in Magenta

Arbeitskreis kritischer Juristinnen und Juristen beobachtet Demos

Am Rande der 'Antirepressions-Demonstration' am Samstag, dem 28. Januar, die im Vorfeld des 15. internationalen Polizeikongresses sowie der »Urban Operations Conference« stattfand, tauchten in der Schillerpromenade plötzlich mehrere Zweiergruppen junger Leute in magentafarbenen Westen mit der Beschriftung 'Observer' auf.

Sie sprachen zahlreiche Polizisten, etliche von den etwa 1000 Demonstranten an und beobachteten mit grosser Aufmerksamkeit das Geschehen.

Die jungen Leute gehören zum Arbeitskreis Kritischer Juristen und Juristinnen, die sich 1996 an der Humboldt-Universität gegründet haben. Vorrangig beschäftigen sie sich mit der Analyse des bestehenden Rechtssystems, achten darauf, dass die Grundrechte gewahrt bleiben. Sie geben eine Zeitung und eine Schriftenreihe heraus, wenden sich gegen Reformen,

die ausschliesslich Kürzungen zur Folge haben und wollen im besten Sinne des Wortes Jura 'studieren' und nicht nur eine Ausbildung absol-

der HUB, Bebelplatz 1 in der 3.Etage. bs

Berichte, Demonstrationsbeobachtungen und anderes Wissenswertes gibt es



BEOBSACHTUNGSOBJEKTE

Foto: fh

vieren.

Während der Vorlesungszeit treffen sie sich regelmässig montags um 18.30 Uhr im Raum 326 der Juristischen Fakultät

unter www.akj-berlin.de.
Post: clo RefRat HUB,
Unter den Linden 6,
10099 Berlin; e-mail:
akj@akj-berlin.de

Umgekrempt Kunst und Trödel im Kiez

Ein Wandschrank, der neben einer alten Couch steht. Vitrinen mit verschiedenen Figuren und Skulpturen. Bilder an den Wänden, dazwischen Masken aus Afrika.

Das ist Vertiko. Kunst und Trödel im Kiez. Ein etwas anderer Antiquitätenladen. Das Vertiko ist ein Ort, an dem verschiedene Menschen aufeinander treffen, Alt auf Neu, Kunst auf Design und Sonderbares auf Wunderbares. Für einen Moment in einer zeitlosen Welt, die der Besucher ungern verlassen will. Vertiko gibt es seit 2008 und wurde nach Unterbrechung im November 2010 wieder eröffnet. Immer wie-

der finden Vernissagen und andere Events statt, bei denen Künstler die Möglichkeit haben, ihre Werke dort auszustellen.

Alle zwei bis drei Wochen wird einmal der ganze Laden umgekrempt. Alles wird neu angeordnet. Das Gefühl einer gewissen Transparenz soll erhalten bleiben, die Leute sollen sich nicht eingengt fühlen. Wenn Schaufenster immer gleich aussehen, laufen die Leute auf der Straße einfach vorbei. »Durch das regelmäßige Umgestalten wird auch das Interesse neu geweckt«, sagt Ralph Schacht, der Besitzer des Vertiko. Er ist seit 30 Jahren passionierter Trödler und hat sein Hobby zum Beruf

gemacht. Neben seiner Arbeit liebt er es, in andere Rollen zu schlüpfen. Er ist ein Schauspieler, der es sich nicht nehmen lässt, auch mal im Korsett Gardinen zu



VERTIKO

Foto: Ralph Schacht

bügeln oder bei einer Theaterproduktion den Sträfling zu mimen.

Rund um die Harzer Straße, in der sich das

Geschäft niedergelassen hat, ist Ralph Schacht, der auch Wohnungsaufösungen organisiert, bekannt und beliebt. Besonders die Älteren, die auf Hilfe angewiesen

kriegen lassen und geht seinen Weg. Der Wahlberliner hat sich für sein Vertiko entschieden. Im Moment ist es leider zu kalt. Die Harzer Straße ist oft leer und selten kommt jemand in den Laden. Im Frühjahr und im Sommer wird es wieder besser. Dann kann Ralph Schacht wieder Bilder an die Hauswände hängen. Es trauen sich mehr Passanten auf die Straße. Und Studenten suchen Möbel für ihre Ersteinrichtung.

Es lohnt sich auf jeden Fall, Kunst und Trödel einmal anders zu erleben!

Mo.-Sa. 11:00-22:00
Harzers Str. 32,
12059 Berlin

cr

Mode aus Neukölln für die Fashion Week

»Netzwerk Mode & Nähen Neukölln« mit eigenem Showroom in der Mainzer Straße

Eine kleine Gruppe Modeinteressierter versammelte sich am ersten Tag der Modenschau im kleinen Schaumraum. Leicht kamen sie mit den Designern ins Gespräch und konnten sich in aller Ruhe über die verschiedenen Kleidungsstücke, die natürlich auch zu kaufen waren, austauschen. Die Spanne der Preise war außergewöhnlich groß: Angefangen bei 20 Euro gabe es auch Stücke für mehr als 200 Euro.

Nemona, das »Netzwerk Mode & Nähen Neukölln«, organisierte vom 20. bis 22. Januar bereits zum zweiten Mal einen Showroom zur Berliner Fashion Week. Es wurden aktuelle Kollektionen verschiedener Neuköllner Modelabels präsentiert. Neben Strickdesign von anyonion, urbaner Fashion von VibeLich, fantasievollen Entwürfen von Claudia Vitali und dem experimentellen »Wortgewand« von Linn Annen

fanden sich dort exklusive Lingerie von Fishbelly sowie Taschen der Marke Bolsos Berlin.

Der Geschmack muss nicht unbedingt sehr ausgefallen sein, um sich für diese Art von Kleidungs- und Taschendesign begeistern zu können. Schaden kann es jedoch nicht. Auf jeden Fall zeigt sich, dass Neukölln auch auf der Landkarte der Fashionwelt einen Platz gefunden hat.



AUCH VIBELICH war auf der Präsentation vertreten
Foto: Mark Mattingly

Kleinkunst und Musik in der Tellstraße

Die Aky-Lounge feiert sein einjähriges Jubiläum

In der kleinen Tellstraße, kaum vom Treiben in der Weserstraße beachtet, gibt es seit fast einem Jahr eine Perle der Kultur. Hier in der Aky-Lounge hat sich im Laufe des Jahres viel getan. Nicht nur, dass

Kleinkunsthühne traten bisher etliche Musiker, Künstler und Komödianten auf. Der Netzwerker, der jahrelang im sozialen Bereich beruflich tätig war, brachte in kurzer Zeit Künstler zusammen, die nun eine

Wirt auf den Benefizabend unter dem Motto »Vergesst uns nicht« mit dem Comedian Murat Topal. Der Erlös des Abends ging an eine Gruppe von Eltern behinderter Kinder mit unterschiedlichem Migrationshintergrund aus der Heideggsiedlung.

Auch bei 48 Stunden Neukölln 2011 ließ sich Akyol nicht lumpen. Gleich ein ganzes Straßenfest stellte er auf die Beine. Ein schöner Erfolg für den Wirt und die Bewohner der Tellstraße.

Aktuell ist das Bühnenprogramm »together« im Rahmen von 48 Stunden Neukölln ab 15. Juni geplant. Eine Vielzahl internationaler und lokaler Künstler werden ab den frühen Morgenstunden ihr Können darbieten. Eine Kette von Highlights erwartet die Gäste. Das Festival endet am

17. Juni mit einer Widmung an die Kinder. Dies ist der Tag, an dem sich die Aky-Lounge in ein Spielparadies verwandelt. Ob Hüpfburg oder Eis, alle Kinderwünsche sollen erfüllt werden.

In jeder Woche gibt es

mehr würdigt«.

Nicht nur kulturell wird sich das Programm erweitern. Ab 12. Februar wird Frühstück von 9 bis 14 Uhr angeboten, warme Küche gibt es von 12 bis 22 Uhr.

Am 10. März wird jubiliert. Die Aky-Lounge



MURAT TOPAL begeistert das Publikum in der Aky-Lounge.
Foto: mr

Cengiz Akyol seine originellen Räumlichkeiten erweitert hat, es finden auch regelmäßig Veranstaltungen statt. Auf der

eigene Plattform bilden. Ziel der Gruppe ist die Unterstützung sozialer Projekte in Neukölln. Voller Stolz verweist der



DIE TRESENCREW

Foto: fh

Musik, Film und Tanz. So ganz zufrieden ist Cengiz Akyol jedoch noch nicht. »Ich würde mir wünschen, dass der Bezirk meine Arbeit

wird ein Jahr alt und lädt zu halben Getränkepreisen und einem Film über die Entstehung der Lounge ein.

oj

Goldberg
Bar | Café

Frühstück – Mittagstisch – Kaffee & Kuchen – Abendkarte

GOLDBERG
Bar | Café

täglich 9:30 - 2:00 Uhr
Reuterstr. 40
12047 Berlin

Tel.: 030 - 53 06 98 28
info@goldberg-bar.de
www.goldberg-bar.de

Eine kleine Liebeserklärung
an Neukölln
Kohlezeichnungen auf Bütten
von Silvana Czech
Original Drucke Postkarten Kalender

www.vani-living-art.de
0174/1841860
silvanaczech@web.de

Getränke und Geschenke

Café Kesselfabrik
Café Kesselfabrik
Hauptstr. 100
99 001 Arheil um.

+
Gammels 208
12047 Berlin
030-6987714

No.-Fr. 1100-1300
Su. 1000-1300

»Erlesenes Neukölln«

Aus Hannemanns Neukölln-Buch

Schauspieler lesen Texte, dazu gibt es Musik von Neuköllner Künstlern. Das ist das Konzept von »Erlesenes Neukölln«, der neuen Vorlesereihe, die am 5. Januar Premiere hatte.



ANA liest

Ausgedacht und initiiert hat das Projekt Petra Roß, die Herausgeberin der KIEZ UND KNEIPE NEUKÖLLN. An jedem ersten Sonntag im Monat werden im Froschkönig Texte vorgelesen, die irgendwie in Beziehung zu Neukölln stehen.

Den Anfang machte die Schauspielerin Ana Pawla. Sie las Episoden aus Ulli Hannemanns neuestem Kurzgeschicht-

tenband »Neukölln, mon amour«.

Bei ihrem Vortrag wurde deutlich, warum Petra Roß Wert darauf legt, dass Schauspieler die Texte vortragen. Mit ihrer ausgebildeten Stimme

hauchte sie jedem Charakter des Buches Leben ein. Ob es um den frechen türkischen Jugendlichen oder den grantigen Rentner ging, die Modulation ihrer Stimme ließ sie in der Vor-

stellung des Publikums lebendig werden. Die witzigen Geschichten Hannemanns rissen die Zuhörer zu lautem Gelächter hin.

Im Anschluss an die Lesung unterhielten der Neuköllner Saxophonist Tobias Relenberg und der Pianist Dan-Robin Matthias das Publikum mit Jazzstandards und Relenbergs Eigenkompositionen. mr

Foto: mr

Wozu Theater?

»Talk im Park« diskutiert über die Theaterlandschaft in Neukölln

Neukölln als theaterfreie Zone, das war einmal. Inzwischen tummeln sich hier viele Theaterleute, die mit unterschiedlichsten Formen des Schauspiels experimentieren. Welche Funktionen diese Bühnen haben und ob sie die Zuschauer anregen können, über ihre Rolle in einer multikulturell geprägten Stadt nachzudenken, das war das Thema des Parkgesprächs

am 27. Januar im Kreativraum der Galerie im Körnerpark. Eingeladen zur Diskussion waren Stefanie Aehnelt vom Heimathafen Neukölln, Andreas Altenhof von der Neuköllner Oper, die Regisseurin Hülya Karci und der Komiker und Schauspieler Kurt Krömer. Alle waren sich darin einig, dass sie kein abgehobenes Staatstheater machen wollen. Die Stücke sol-

len mit den Problemen der Menschen zu tun haben - und da hat Neukölln ja durchaus einiges an spannenden Themen zu bieten. Hülya Karci arbeitet gern mit Laien-



STEFANIE AEHNELT, Andreas Altenhof, Hülya Karci und Kurt Krömer

Foto: mr

darstellen. Aus deren Konflikten und unterschiedlichen Vorstellungen entwickelt sie ihre Theaterstücke.

Musiktheater zeitgemäß und zugänglich zu machen ist auch die Intention der Neuköllner Oper. »Für viele Jugendliche ist Musik nur noch Berieselung«, so Andreas Altenhof. In den Schulen würde zu wenig für die kulturelle Bildung getan,

es fehle an Unterstützung der Schulverwaltung. Er bedauerte auch, dass nur ein geringer Prozentsatz der Besucher einer Migrationshintergrund habe, und vermutete, dass es an den Themen liegen könnte. Dem widersprach Kurt Krömer. Nach seiner Einschätzung gibt es keine Migrantenthemen; Türken und

Deutsche lachen über die gleichen Witze. Für Stefanie Aehnelt ist das Wichtigste, dass sich das Publikum ernst genommen fühlt. Es muss sich in den Aufführungen wiedererkennen. Das Theater soll die Phantasie anregen, Gedanken anstoßen und Anregungen geben. Lösungen für die Probleme der Zuschauer könne es aber nicht bieten. mr

Mach mal 'ne Welle!

Farbe, Haare und gute Laune

Der zweijährige Colin rennt seinem Ball hinterher, eine ältere Dame strickt und ein junger Punk mit Alufolie in den Haaren blättert im neuesten Trend-Style-Magazin. Es wird gelacht, Kekse machen die Runde und es duftet nach frischem Kaffee. Die Tür öffnet sich, Schauspielerin Beate kommt herein, stellt ein Tablett mit Kuchen ab, angelst sich einen Pott Kaffee und schleudert ihren Schal elegant über eine der Trockenhauben aus längst vergangenen Zeiten. »Kann ich heute noch eine Dauerwelle gemacht bekommen?« flötet sie fragend und lässt sich auf einen freien Stuhl plumpsen. So sieht der ganz normale Arbeitstag im Friseursalon »Weserwelle« aus.



WESERWELLE Foto: Marina Sattler

Teilweise geben sich Künstler »aus dem Kiez und dem Rest der Welt« die Klinke in die Hand.

Chefin Kerstin genießt die ungezwungene Atmosphäre und mag all die unterschiedlichen Menschen, »die bei ihr den Kopf hinhalten«. Sie geht auf die vielfachen Wünsche ihrer Kundschaft ein, von »Mach mal schnell 'ne Party-Frisur, ich muss in zwei Stunden los!« bis zum Vollmond-Haarschneiden. So kam es auch, dass Kerstin bei »48 Stunden Neukölln« kräftig

mitmischte. Zum Haare-Stylen fast rund um die Uhr kamen Lesung, Performance, Schmalzstullen und Sekt hinzu - sehr zur Freude aller Mitwirkenden. Zum diesjährigen Thema »Endstation Paradies« des Neuköllner Kunst- und Kulturfestivals vom 15. bis 17. Juni wird der Sänger und Schauspieler Christian Bormann sich für seine Darbietungen in der »Weserwelle« erneut etwas Spektakuläres einfallen lassen.

Als erfahrene Fachfrau und Friseurin aus Leidenschaft berät Kerstin ihre Kundschaft ausschließlich zu deren Wohl. »Ich möchte, dass meine Kunden sich besser fühlen, wenn sie mein Geschäft verlassen, ob mit neuer Frisur oder

anderer Haarfarbe«, ist Kerstins Wunsch. Das Konzept scheint aufzugehen, denn seit 2010 betreibt sie die »Weserwelle« in der Weserstrasse 52 in Eigenregie, da sich die Vorbesitzerin Rita in ihren wohlverdienten Ruhestand verabschiedet hat.

Inzwischen ist die »Weserwelle« mehr ein »Kieztreff mit Haarschneidefunktion« als ein reiner Friseursalon. Einkäufe werden kurzfristig zwischengelagert, die neuesten Kieznachrichten ausgetauscht und Kinder zwischengeparkt, die freudestrahlend die bunten Lockenwickler umsordieren. Vielleicht wächst so ja auch das eine oder andere Nachwuchstalents für den Friseurberuf heran. bs

Die Wilden StädterInnen

Gegessen wird, was auf den Tisch kommt

Das eigene Gemüse anzubauen oder zumindest irgendwie am Pflanzen und Ernten beteiligt zu sein, das scheint ein großes Bedürfnis bei Stadtbewohnern zu sein. Jedenfalls war der kleine Gastraum des »Sauvage« in der Pflügerstraße zum Bersten voll, als Robert Vena am 12. Februar sein Konzept einer »solidarischen, wilden Gärtnerei« vorstellte.



»WILDE StädterInnen«

Obst anbaut. Der größte Teil der Arbeit wird in Handarbeit erledigt, außer einem Traktor gibt es keine Maschinen. Seine Produkte verkauft er derzeit auf verschiedenen Märkten in Berlin.

»Solidarische Gärtnerei« heißt, dass sich Menschen zusammenfinden, die regelmäßig die Produkte abnehmen. Für diese Gruppe, die »Wilden StädterInnen« will er langfristig bis zu 15.000 Quadratmeter zur Verfügung stellen. Nach seiner Rechnung braucht ein Mensch für seine Versorgung mit Obst und Gemüse 150 Quadratmeter, das bezeichnet er als Ernteeinheit. 65 Euro kostet eine solche Einheit pro Monat, zahlbar immer bis zum 28. des Vormonats. Geliefert

Foto: mr

Vena bewirtschaftet in seiner »Wilden Gärtnerei« in Rüdersdorf einen 3,3 Hektar großen Acker, auf dem er in ökologischer Landwirtschaft heimisches Gemüse und

Obst anbaut. Der größte Teil der Arbeit wird in Handarbeit erledigt, außer einem Traktor gibt es keine Maschinen. Seine Produkte verkauft er derzeit auf verschiedenen Märkten in Berlin.

wird an zentrale Stellen, beispielsweise das »Sauvage« oder das »Café Dritter Raum«. Dann wird es allerdings kompliziert, denn was macht der Kunde, der partout keine Möhren mag, dafür aber unbedingt eine größere Menge Kohlrabi braucht? Oder der, der spät kommt und für den nur noch ein Rest übrig bleibt? Da ist viel Kommunikation zwischen den Beteiligten nötig. Und im Winter kann es natürlich vorkommen, dass es nur Grünkohl und Kartoffeln gibt.

Damit die »Wilden StädterInnen« aber auch mitbekommen, wie die Arbeit auf dem Bauernhof funktioniert, werden von ihnen mindestens vier Arbeitseinsätze pro Jahr erwartet. So lernen Städte und hautnah soweit vorhanden, auch deren Kinder, ökologische Landwirtschaft kennen.

mr

KinderKiezBuch

So sehen Kinder die Welt

Woraus besteht ein Döner? Kann eine Freundschaft zwischen einem Baum und einem Igel funktionieren? Woher hat die Elbestraße ihren Namen? Wie sehen Kinder die Welt?

Das »KinderKiezBuch«, ein Projekt des Quartiersmanagements Reuterplatz, hat Kindern ermöglicht, mit eigenen Geschichten ihre Welt zu zeigen. Am 25. Januar wurden die Ergebnisse

wenig viel schaffen« und mit viel Kreativität ist das Ergebnis einmalig, wunderbar. Eines der Bücher mit dem Titel »Wüste Geschichten« hat einen Einband aus Sandpapier. Das »Sammelsurium«, ausgewählte Geschichten und Bilder, fällt sofort ins Auge. Der bunte Einband lädt zum Lesen und zum Träumen ein.

Harmut Lettow sagt von sich selbst, dass er oft auf Spurensuche sei. Wenn



ELANUR - Baum und Igel

Foto: Tortuga

des Projekts von Hartmut Lettow, der die Leitung übernommen hat, in der »Buchkönigin« vorgestellt. Hartmut Lettow, Künstler und Archäologe, arbeitet seit Jahren mit Spaß und Freude an Buchprojekten wie diesem.

So entstanden im Rahmen der TORTUGA PRESSE schon mehrere Bücher mit Original-Linolschnitten und Zeichnungen. Die TORTUGA PRESSE ist ein Miniverlag, der Kinder und Jugendliche an das Medium Buch heranzuführt.

Die Bücher sind einzigartig, jedes für sich ein Unikat. Nicht zuletzt wegen der Buchdeckel, die aus einfachen Materialien wie Verpackungskartons gefertigt werden. Nach dem Motto »Mit

die Kinder, teilweise erst fünf Jahre alt, die den Kopf voller Ideen haben, die nur darauf warten, auf Papier gebracht zu werden, vor ihm stehen, ist seine Suche für einen Moment beendet. Die Fantasie eines Kindes ist weit und unergründlich, nicht aufzuhalten. Zum Glück, denn sonst gäbe es wahrscheinlich das »KinderKiezBuch« nicht und niemand wüsste, wie ein Döner hergestellt wird oder woher die Flussstraßen ihren Namen haben.

cr

Aus für das Feuerrote Spielmobil?

Sparzwänge legen mobilen Spielplatz lahm

Seit 1991 kommt das Feuerrote Spielmobil zu den Kindern und Jugendlichen in den sozialen Brennpunkten Neuköllns. Wo es erscheint, entsteht ein Spielplatz auf Zeit, ausgestattet mit vielfältigen Spielgeräten und Materialien, die zum Ausprobieren und Spielen einladen – und das kostenlos. Das Spielmobil ist an mindestens

fünf Tagen in der Woche unterwegs; während der Ferienzeiten wird das Angebot durch zusätzliche Workshops und Projektwochen ergänzt.

Seit 2001 fährt das Spielmobil in der Trägerschaft des Landesjugendverbandes der AWO Berlin e.V. Damit könnte es bald vorbei sein. Im Jugendhilfeausschuss stehen derzeit die

Projekte der freien Träger auf dem Prüfstand. Deren Verträge laufen zum 30. April aus und eine Reihe dieser Verträge wird aus Kostengründen nicht verlängert werden. Zu den Projekten, die auf der Kippe stehen, könnte neben der Stadtranderholung leider auch das Feuerrote Spielmobil gehören.

mr

Seniorenheim St. Richard
Schudomastraße 16 12055 Berlin 030-319 861 6711



**Wo sind wir zu Hause?
Wo wir Wärme
und Geborgenheit finden,
wo Vertrauen zueinander herrscht,
liebvolle Sorge füreinander,
wo jeder für jeden ein Herz hat.**

Phil Bosmans





JULIANE RUPP
STEUERBERATERIN
Dipl. Finanzwirtin/Dipl. Kontraktistin

Sonnenufer 60, 12045 Berlin
Tel.: 030/62900380
Fax: 030/62900387
jrupp@julianerupp.com

**SCHWERPUNKT:
EXISTENZGRÜNDERBERATUNG**

Heiße Rhythmen an kalten Tagen

Musikalische Reisen im Central Rixdorf

Mit heißen Rhythmen aus Westafrika startete die Salonmusik am 25. Januar in die neue Saison. Um dem kalten Berliner Winter zu entfliehen, konnten sich die Zuhörer im gemütlichen Ambiente des Central Rixdorf entspannt dem afrikanischen Gesang von Baba Dango und den verträumt melodischen, aber auch perkussiv pulsierenden Gitarrenklängen von Stefan Hackl hingeben. Eigentlich war »KKTAR« mit Abasse Ndiaye geplant, doch der wartet seit Monaten auf sein Visum, das im letzten Moment wieder abgelehnt wurde.

Baba Dango aus Ghana war aber weitaus mehr als eine Last-minute-Vertretung. Mit seinen beiden afrikanischen Trommeln, Dondo (Sprechtrommel) und Kpanlogo, begeisterte er das Publikum. Obwohl Baba Dango und Stefan Hackl nur wenig Zeit zum Proben hatten, harmonisierten sie prächtig als Duopartner. Hackl zeigte, dass er auch die senegalesische Stammessprache Wolof beherrscht, als er einige Lieder in dieser Sprache vortrug. Ganz neue Klänge entstanden, als Hackl das Hang spielte, ein erst im Jahr 2000 erfundenes Perkussionsinstrument

mit einem fantastischen Klangspektrum. Mit den beiden Überraschungsgästen, Sarah Howard am Klavier und Paul Schwingenschlögl an der

Trompete, endete ein großartiger Abend im Central Rixdorf.

Trotz arktischer Temperaturen war der Theaterraum des Central Rix-

dorf eine Woche später, am 1. Februar, gut gefüllt. »von Lili«, das Duo der Sängerin Friederike Brückl und der Pianistin Karolin Frankl, nahm die Zuhörer mit auf eine wundersame Reise durch die Songpoesie. Mit viel Gefühl interpretierten die beiden jungen Frauen eher unbekanntes Chansons mit skurrilen, witzigen, aber auch sehr bewegenden Texten.

Ganz andere Klänge erwarten die Zuhörer am 15. Februar: Modern Jazz mit der englischen Pianistin Julie Sassoon und dem Trompeter Paul Schwingenschlögl. oj



KAROLIN FRANKL, Friederike Brückl Foto: mr

Livemusik in der Neuköllner Musikbibliothek

Baba Dango Trio in der Helene-Nathan-Bibliothek

Die Helene-Nathan-Bibliothek in den Neukölln Arcaden ist für Musiker und Musikliebhaber seit Jahren ein Eldorado. Gibt es doch dort fast alles, was des Musikers Herz begehrt: Noten, CDs, DVDs und Bücher zum Thema Musik jedweder Stilistik: von Klassik bis Jazz, Rock und Pop. Mit dem Projekt »Musik der Kulturen« konnte dieser große Medienbestand noch mal um eine Sparte erweitert werden, die gerade für Neukölln mit seinen geschätzten 160 Nationalitäten eine große Rolle spielt: Musik aus anderen Kulturkreisen. Nahezu 2.000 neue Medien sind dazugekommen und stehen dem interessierten Musikliebhaber zur Verfügung.

Das Projekt wurde im September 2009 gestartet, finanziert mit Fördermitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und kofinanziert vom Bezirk. Damit wollen die Projektbetreiber das Augenmerk auf die musikalische Vielfalt im Bezirk legen und zei-

gen, wie wichtig Musik für den interkulturellen Dialog ist.

Musikliebhaber wissen aber aus eigener Erfahrung, dass jede noch so gute CD oder DVD niemals ein echtes Livekonzert ersetzen kann. Deshalb finden seit dem Jahr 2000 im Veranstaltungsraum der Bi-

bliothek auch Konzerte statt, seit 2009 mit dem Schwerpunkt »Musik aus anderen Kulturen«, mit Musikern und Tänzern aus Hawaii, Korea, Brasilien, Benin, Russland, Italien, Portugal, Spanien, Osteuropa, Iran, Griechenland, Sri Lanka, Südindien ...

Die Veranstaltungen im Rahmen des Projekts waren derart erfolgreich, dass es im Oktober 2011 verlängert wurde. Die Saison 2012 startet am 17. Februar mit dem Baba Dango Trio. Bei diesem Konzert wird dem Publikum Musik aus Westafrika mit Fokus auf Ghana vorgestellt. Mit seiner außergewöhnlichen Stimme und Ausstrahlung versteht es Baba Dango, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen

und sie für die Rhythmen Westafrikas zu begeistern. Begleitet wird er von Arsène Cimbar an der Djembe und Paul Schwingenschlögl an der Trompete. Am 2. März steht Indien im Mittelpunkt des Konzerts der Gruppe »Back to India«. Das deutsch-indische Weltmusikensemble verbindet gekonnt indische Melodik mit europäischer Harmonik, wobei es ihnen gelingt, die Ursprünge der jeweiligen Musikkultur zu bewahren.

Der Eintritt für die Konzerte ist frei, Beginn ist pünktlich um 18 Uhr. Da der Saal nicht groß ist und die Konzerte nicht länger als eine Stunde dauern, empfiehlt es sich, pünktlich zu kommen! pschl



BABA DANGO, Arsène Cimbar und Paul Schwingenschlögl Foto: mr

Aikidojo

Kampfsport nicht nur für Sehende

Den Angriff akzeptieren, ihn aufnehmen, umwandeln und in ein harmonisches Finale überführen. So kann Aikido beschrieben werden. Der Anfänger staunt, wenn er das erste Mal im »Aikidojo Berlin« in der Kienitzer Straße 98 mitmacht.

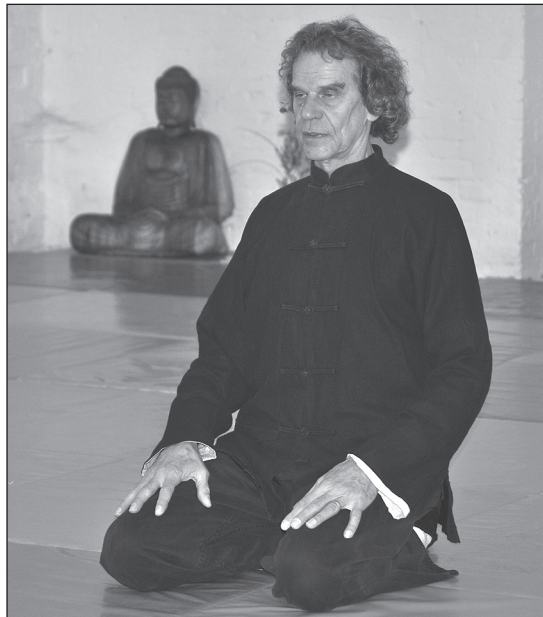
Nach etlichen Übungen klappt die Figur. Gratis erhält der Neusportler einen kräftigen Muskelkater, damit er sein mutiges Ausprobieren nicht so schnell vergisst.

Detlef Radüntz, Trainer und Leiter des »Aikidojo Berlin«, vermittelt die

kann es schon passieren, dass der Sehende vergisst, dass er einen Blinden vor sich hat, wenn er nach dem Lichtschalter im Flur fragt.

Aikido wäre keine asiatische Sportart, wenn nicht auch eine Philosophie dahinter stünde. Radüntz legt größten Wert auf den respektvollen Umgang miteinander. Dazu gehören die Begrüßung, der Dank an den Partner für das Miteinander und die Verabschiedung. Teil des Trainings ist die gedankliche Anregung, das eigene Leben zu hinterfragen. »Es gibt drei Situationen, die ein Leben verändern: Krankheit, Trennung und Verlust eines Menschen«, so Detlef Radüntz. »Diese einschneidenden Erlebnisse können den Betroffenen wachrütteln.« Wer sich auch ohne dramatische Erlebnisse verändern will, ist bei »Aikidojo Berlin« gut aufgehoben, denn die angebotenen asiatischen Sportarten helfen, über Körper und Geist eine veränderte innere Haltung zum Leben aufzubauen.

Das Studio bietet außerdem Qi Gong und Tai Chi Chuan an, zwei Sportarten, die die Beweglichkeit fördern. Kinder sind beim Aikido herzlich willkommen, auch für sie gibt es Kurse. Hier können Eltern mit ihren Kindern gemeinsam diese Kampfkunst erlernen.



DETLEF RADÜNTZ, Trainer und Leiter Foto: mr

Nach einigen Dehnübungen, mit denen sich der mutige Neugierige warm macht, geht es mit den ersten Schrittfolgen los. Nun, das alles ist noch machbar. Weiter geht es mit einer Figur, mit der der Angreifer auf den Boden transportiert wird. Es ist wie beim Erlernen der Standardtänze: Die frisch erlernten Beinbewegungen wollen nicht so mit den Handbewegungen korrespondieren.

Kunst des ästhetischen Kampftanzes, hier allerdings ohne den gewöhnlich verwendeten Stock, an seine außergewöhnliche Schülergruppe. Sehende und Blinde treffen hier aufeinander und üben auf gleichem Niveau. Das geht, denn Blinde fühlen bereits vor der Bewegung die Aura des Gegenübers und können ebenso sicher und zielgerichtet reagieren wie Sehende. Da

Di - So ab 18:00

Froschkönig

Literatur- und Planobar

Stummfilm & Piano
Mittwochs 20.30

Weisestraße 17 | 12049 Berlin | 030.53 79 22 83
www.froschkoenig-berlin.de

Café Linus Kneipe

Hertzbergstr. 32 12055 Berlin

...Über Kieztreff in Rixdorf, taglich ab 15:00 Uhr

GUTE NACHRICHT!

Spezialgalerie Peppi Guggenbeim
International Berlin

Kernzeitraum ab 18 Uhr

Augustiner Hof
10117 Berlin

Von Peppi

Café Dritter Raum

Erlebnisbrunnen
Kunstwerkstatt

Di-So 10-20h
Sa. 10-22h (7. März)

Hindenburgstraße 14
12055 Berlin-Kiez (Süd)

(Süd) Hindenburgplatz

www.cafedritterraum.de

19:00 - 4:00

SANDMANN

NACHT CAFE KIEZ KNEIPE

REUTERSTR. 7-8
12053 BERLIN

Wesentlich

Di - Fr. 19 - 19 Uhr
Sa. 19 - 15 Uhr
nach Vereinbarung
030 - 621 03 17

Mauerstraße 14
12055 Berlin-Kiez

Bierbaum 3

12049 Berlin
Schillerpromenade 31
Tel.: (030) 62727535
Handy (0163) 8415161
www.bierbaum3.de

Für alle Motorradgäste Kaffee 1,- €

Gutschei
nfürnBie
rodernd
chnaps!

Einmalig gültig nur
im Bierbaum 3

»Eiszeit, im Labyrinth der Eiszeit« sang die »Ideal«-Frontfrau Anette Humpe Anfang der 80er Jahre. Knapp 20 Jahre später fühlt sich Berlin genau so an. Es ist eisig kalt und eigentlich will man die eigenen vier Wände nur verlassen, wenn es unbedingt sein muss.

Aber irgendwann produziert auch das wochenlang praktizierte Nesting nur noch Langweile. »Purple Schulz« flehte vor zwölf Jahren »ICH WILL RAUS« und wer ähnlich empfindet, dem empfiehlt die KuK deswegen einige Alternativen zum heimischen Siechtum vor der Glotze.

Let the music play

Die Möglichkeit, sich den Winterspeck von den Hüften zu tanzen, besteht jeden Freitag und Samstag im »B-Lage« in der Mareschstraße 1. Hier bieten mehrere DJs ab 22:00 Uhr unter dem Motto »Elektronische Nachtmusik« schnelle Beats an.

Eine Mischung aus Blues, Soul und Rock'n Roll garantieren »Halfblind Henry & His Instabilities«, die ihre Winterpause beendet haben und am 25. Februar ab 21:00 Uhr im »Lagari« in der Pflügerstraße 19 mit neuen Songs aufwarten.

Jazzfans sollten sich den 16. März vormerken, denn da spielt ab 19:30 Uhr das »Ensemble mit Trompeten, Posaunen,

Klavier und Marimba-phon« in der »Magdalenenkirche Neukölln« in der Karl-Marx-Straße 197-201. Folkklänge gibts im »Ä« in der Wesserstraße 40 zu hören, wo die Berliner Band »The Cold Hand« und das neuseeländische Duo »Skelm« am 22. Februar ab 21:00 Uhr gastieren.

In der »Malena Bar« in der Reuterstraße 85 machen am 3. März ab 21:00 Uhr die Londoner Musiker von »The Zeds« alle Country-Rock-Fans glücklich.



THE COLD HAND, 22. 2. 21:00 Uhr im »Ä«, foto: Tanja Drenhaus

Read all about it

»Die Kunst zu lesen ist die Kunst, mit ein wenig Hilfe zu denken« stellte der französische Literaturkritiker und Schriftsteller Émile Faguet fest.

In diesem Sinne ist auch eine Lesung sicher eine Denkhilfe.

Am 4. März ab 20:00 Uhr

liest der bekannte Drehbuchautor und Schriftsteller Felix Huby aus seinem Neukölln-Krimi »Null Chance« im »Froschkönig« in der Weisestraße 17 vor. Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung vom »Duo Cinema« alias Paul Schwingenschlögl und Stephan Fischer, die Meilensteine der Filmmusik interpretieren.

Am 15. März um 21:00 Uhr lädt die Neuköllner Lesebühne unter dem Motto »Ich fang nochmal an« ins »Ori« in der Friedelstraße 8 ein. Die

teilzunehmen, der sollte am 3. März um 15:00 ins »KGB 44« in der Hertzbergstraße 1 kommen. Reinhold Steinle wird in knapp zwei Stunden Wissenswertes über das »Damals und heute am Richardplatz« zum Besten geben.

Neuköllner goes Kreuzberg

Eine Woche später, am 10. März ab 22:00 Uhr wird Herr Steinle im »Too Dark« in der Fürbringer Straße 20 auf der Bühne stehen.

Hier wird er das Berliner Kabarettduo »Die Zwei-Beiner« ehren, die sich mit der »Berliner Freudensitel« selbst den jüngsten und mit 500.000 Euro Preisgeld zugleich höchstdotierten und wichtigsten deutschen Kleinkunstpreis der ganzen Welt überreichen werden.

Abendgarderobe und Neid auf die Preisträger sind Pflicht!

Wer lieber in Neukölln feiern will, kann dies am gleichen Abend im »Bierbaum 3« in der Schillerpromenade 31 tun. Dort steigt eine große Party und von 20:00 Uhr bis 22:00 Uhr lädt der Wirt Abdul zu Freibier vom Fass ein.

Alles nur getauscht

»Das Edle, Hohe kauft sich nicht, man tauscht es, und man erhält so viel nur, als man gibt« gab der österreichische Schriftsteller Franz Grillparzer zu bedenken.

Wer Kleider tauschen

möchte, hat am 28. Februar zwischen 15:00 Uhr und 20:00 Uhr im »Café Dritter Raum« in der Hertzbergstraße 14 Gelegenheit dazu.

So funktioniert die Kleidertauschbörse: Man bringt sovielen Kleidungsstücke mit, wie man tragen kann und nimmt all das mit, was einem gefällt. Kleidungsstücke, die übrig bleiben, werden beim nächsten Kleidertauschtermin wieder angeboten. Alle Stücke, die sauber und einwandfrei sind, sind willkommen.

Nicht vergessen!

Ostern ist zwar erst am 8. April, wer aber einen Stand am Ostermarkt auf dem Herrfurthplatz am 7. April ergattern will, sollte dies möglichst bald tun. Die ersten zehn Meldungen erhalten den Marktstand kostenlos, wer sich später anmeldet, muss als nicht Gewerblicher 10 Euro und als Gewerblicher 23,86 Euro bezahlen. Auskunft: Telefon 030 - 431 60 70

Mail: info@schillerkiez.de
Planung soll ja anscheinend das halbe Leben ausmachen. Wer plant, an »48 STUNDEN NEUKÖLLN« als Künstler oder Veranstalter teilzunehmen, hat bis spätestens 29. Februar unter <http://www.48-stunden-neukoelln.de/2012/anmelden.html> Zeit dazu. cal

Nächste Ausgabe:
16.03.2012

Wir trauern

um den

Kiez – International

Berlins ältestes multikulturelles

Straßenfest

nach 29 Jahren abgeschafft!

Die Multikultifreunde Neuköllns

UKULELE! • 38 HERSTELLER • ÜBER 160 MODELLE
GNEISENAUSTRASSE 52a · 10961 BERLIN · www.leleland.eu · uku@leleland.eu
ÖFFNUNGSZEITEN: MO - FR 12.00 - 19.00 UHR · SA 12.00 - 15.00 UHR
LELELAND
TINY INSTRUMENTS
FÜR GEIST UND SEELE – UKULELE

Café-Bar »Tristeza«

Kickerspaß und linkes Engagement

»Wir fordern!« Die vier Spieler zeigen kaum eine Reaktion, so sehr sind sie von ihrem Spiel eingenommen. Die Hauptsache ist, dass alle anderen um den Tisch herum es gehört haben, damit die Reihenfolge geklärt ist. Männer und Frauen in jedem Alters drängen sich unten im Kicker-Raum des »Tristeza« um die Tischfußballtische herum, beobachten, rauchen, trinken, unterhalten sich.

In der Bar sind zwei Kicker vorhanden, für elf Bälle müssen 20 Cent gezahlt werden, was im Vergleich zu vielen anderen Kickerbars beinahe lachhaft ist. Warum zwei Kicker? Es hat sich halt so eingespielt, dass am hinteren jene spielen, die noch nicht so lange spielen oder gerade erst angefangen haben. Am vorderen hingegen befinden sich jene, die das Kickern zu ihrem Hobby gemacht haben: Erkennbar sind diese Leute an ihren Handschuhen und ihren eigenen Griffen. Spaß macht das Spiel

jedoch überall. Von Zeit zu Zeit ist das Kickern unten unerwünscht – wegen des Lärms. Es finden im oberen (Nichtraucher-)Bereich nämlich regelmäßig kostenlose Filmvorstellungen und Diskussionsveranstaltungen statt. Diese haben immer einen politischen Inhalt, vor allem Themen wie Sexismus und Rassismus werden hier oft behandelt, aber auch Veranstaltungen zum Thema Graffiti finden aktuell statt.

Täglich ab 18:00 Uhr treffen sich im »Tristeza« in der Pannierstraße 5 nahe des Hermannplatzes Menschen, um miteinander in freundlicher Atmosphäre zu diskutieren und einen angeregten Abend zu verbringen. Die Getränkepreise sind im Kreuzkölln-Vergleich sehr niedrig. Menschen mit rechtem Gedankengut, Rassisten, Homophobe, Sexisten etc. sind hier verständlicherweise nicht willkommen.

Weitere Infos:
www.tristeza.org

Karl Valentin und seine Liesl

Oder ein Lokalduo in Neukölln

Beim Betreten des »Liesl« ahnt der Gast schnell, welche Dame gemeint ist. Es ist Liesl Karlstadt, langjährige Partnerin Karl Valentins. Das Lokal ist Peter Grosshauers zweite Verbeugung vor dem großen Komödiantenpaar. Gut gelaunt berichtet er über die Entstehung des »Liesl«, das im November 2011 in der Nogatstraße 30 öffnete.

Über 30 Jahre lang waren die Räumlichkeiten ein Kino mit Arbeitsgelegenheit, kurzum ein Bordell. Im jetzigen Lokal leuchtet heute noch immer eine rote Lampe über der Eingangstür auf, wenn ein Gast außen auf die Klingel drückt. Drinnen spürt der Gast die Geschichte des Raums. Peter Grosshauer und seine Mitarbeiter nahmen es ernst mit der Renovierung, die mit hohem künstlerischen Anspruch umgesetzt wurde. So erfüllten sie die Raumsymphonie und bewahrten das Ambiente, damit der Raum, so wie er jetzt zu sehen ist, seine eigene Geschichte erzählt. Verschiedene Tapeten-

schichten, einige aus den 60-er Jahren, manche auch aus den 20-ern, bieten ein ausgewogenes und doch kontrastreiches Bild.

Das »Liesl« ist, als Bar-Pendant zur eher rustikalen Kulturkneipe »Valentin Stüberl«, angenehm schlicht und

München gelebt, wo er sich aber nicht so wohl fühlte. Es zog ihn nach Berlin, wo er sich experimentellem Möbeldesign und freien künstlerischen Arbeiten widmete. Seine Werkstatt hatte der Autodidakt in der Weserstraße. Im »Studio Simon« trafen sich immer mehr Künstler und Kunstinteressierte. Nicht nur für diese schuf Grosshauer dann das »Valentin Stüberl«, das seit 2008 in der Donaustraße 112 residiert und in dem in gemütlicher Atmosphäre und bei Weißwurst und Leberkäse gern diskutiert wird.

Der Wirt betrachtet beide Lokale als »Soziale Plastiken« im Beuys'schen Sinne, in denen sich Menschen begegnen und durch kreatives Tun zum gesellschaftlichen Wohl beitragen können. Vor allem aber sollen sie sich natürlich wohlfühlen. Und das ist bei Karl wie bei Liesl ausgiebig möglich, denn beide haben bis open end geöffnet. ro



PETER vom Liesl

Foto: fh

elegant. Beide Lokale sind entsprechend ihrer Namensgeber bayerisch orientiert. Vom Wein bis zum Obatzter bieten sie ein stimmiges Konzept. Beim Bier stellen sich beide überregional auf. Neben dem roten Neuköllner Rollberg-Bier findet der Gast Sorten aus verschiedenen Gegenden der Republik; Spezialität ist das Tegernseer vom Fass.

Grosshauer kommt aus Süddeutschland und hat eine ganze Weile in

Dieser Anzeigenplatz wäre noch zu haben.
Interesse?
Info@kuk-nk.de
030 42003776

Aky Lounge
Tellstr. 10
aky-lounge.com

bauchhund salonlabor
Schudomastraße 38
Tel.: 030-56828931
www.bauchhund.de

B-Lage
Mareschstraße 1
Tel.: 030-62982776
www.b-lage.de

Bierkombinat
Manteuffelstraße 53
www.bier-kombinat.de

Central Rixdorf
Böhmische Straße 46
Tel.: 030-26378812
www.central-rixdorf.de

Neuköllner Leuchtturm
Emser Straße 117
Tel.: 030-39505376
www.neukoellnerleuchtturm.de

Nikodemuskirche
Nansenstraße 12/13
Tel.: 030-6242554
www.nikodemus-berlin.de

Froschkönig
Weisestraße 17
www.froschkoenig-berlin.de

Galerie im Körnerpark
Schieker Straße 8
Tel.: 030-56823939
www.kultur-neukoelln.de

Gemeinschaftshaus Morus 14
Morusstraße 14
Tel.: 030-63226785
www.morus14.de

Galerie Olga Benario
Richardstraße 104
Tel.: 030-68059387
www.galerie-olga-benario.de

Galerie im Saalbau
Karl-Marx-Straße 141
Tel.: 030-90239-3779
www.kultur-neukoelln.de

Heimathafen Neukölln
Karl-Marx-Straße 141
Karten: 030-36420709
www.heimathafen-neukoelln.de

Kinski
Friedelsstr. 28
www.kinski-club.de

Kirchengemeinde Genezareth
Herrfurthplatz 14
Tel.: 030-6253002
www.genezareth-gemeinde.de

kunstraum t27
Thomasstraße 27
Tel.: 030-56821964
www.kunstraumt27.de

Lagari
Pflügerstr. 19
lagari-liveberlin.de

Laika
Emser Straße 131
Tel.: 01577-7541789
www.laika-neukoelln.de

Museum im Böhmisches Dorf
Kirchgasse 5
Do. 14 - 17 Uhr sowie 1. und 3. Sonntag im Monat von 12 - 14 Uhr
www.museumimboehmisches-dorf.de

Neuköllner Oper
Karl-Marx-Straße 131-133
Tel.: 030-6889070
www.neukoellneroper.de

Peppi Guggenheim
Weichselstr. 7
www.peppi-guggenheim.de

Puppentheater-Museum Berlin
Karl-Marx-Straße 135
Tel.: 030-6878132
www.puppentheater-museum.de

Reinhold Steinle
Stadtführungen
Anmeldung 030-5321-7401
www.reinhold-steinle.de

Sandmann
Reuterstraße 7-8
Tel.: 030-623 35 38
www.sandmann-berlin.de

Schloß Britz auf dem Gutshof Britz
Alt-Britz 73
Tel.: 030-6066051
www.gutshof-britz.de

Schillerpalais
Schillerpromenade 4
Tel.: 030-62724670
www.schillerpalais.de

Sowieso Neukölln e. V.
Weisestraße 24
Tel.: 01577-2879965
www.sowieso-neukoelln.de

Stadtbibliothek Neukölln
Neukölln Arcaden
Karl-Marx-Straße 66,
www.stadtbibliothek-neukoelln.de

Werkstatt der Kulturen
Wissmannstraße 32
Tel.: 030-60977015
www.werkstatt-der-kulturen.de

WerkStadt
Emser Straße 124 (Ecke Isestraße)
Tel.: 030-51634856
www.werkstadt-berlin.com

Denglisch

Reinhold Steinle ist ganz international

Vor kurzem war ich bei meinem Stammkopierladen in der Karl-Marx-Strasse. Und dort war auch eine Kundin, bei der ich gleich gemerkt habe, dass die keine gebürtige Neuköllnerin ist. Nach ein paar Minuten einhören hatte ich gemerkt, dass sie englisch sprach.

Es war dann sogar amerikanisches Englisch. Bei Englisch gibt es ja viele Varianten: Französisches Englisch, italienisches Englisch, schwäbisches Englisch u.v.m.

Und ich kann ja auch a little bit schwäbisches english. Und deshalb habe ich sie gefragt: »And where are you born?« Also wo sie geboren ist.

Darauf hat sie gesagt: »San Francisco in California«. Und ich hab dann geantwortet: »Und i am born in Pfedelbach bei Öhringen. You know it?« Sie, das hat sie dann nicht gekannt!

Aber das weiß man ja, dass die Amerikaner sich überhaupt nicht auskennen mit Geographie.

Von daher war es ja fast schon ein Wunder, dass sie überhaupt den Kopierladen gefunden hatte.

Aber ich hab gleich gewusst, wo Kalifornien ist. Ich hab dann gesagt: »Ich know California. I kenn dess«.

Wir haben das ja gelernt in der Schule. Kalifornien ist ganz links. Noch vor dem anderen Ozean. »Des isch eure linke Coast!«, sagte ich dann zu ihr. Da hat sie sofort gestrahlt.

Die Kalifornier, also wenn die strahlen, da haben die die ganze Sonne im Gesicht drin.

Da ist fast ein bisschen die Sonne aufgegangen, in dem Copyshop, wie die mich so angestrahlt hat.

Dann hat sie zu mir gesagt, dass ich funny wäre. Funny kenne ich. Das heißt lustig. Weil ich kam gerade von einer Führung und hatte vorne in meiner Akten tasche meine Gerbera einstecken.

Ja, habe ich gesagt. Das ist funny.

Streit um Wachschatz an Schulen

Hitzige Diskussionen in der BVV

Nach dem Ausflug in die Vergangenheit. (Siehe S. 2) widmeten sich die Bezirksverordneten wieder den drängenden Problemen der Gegenwart. Besonders zwei Themen dominierten die BVV-Sitzung. Den



BVV

Foto: mr

Anfang machte ein Antrag aller Fraktionen, das »Bündnis Neukölln – Miteinander für Demokratie, Respekt und Vielfalt!« dabei zu unterstützen, den geplanten Naziaufmarsch in Dresden im Februar zu verhindern. Dabei kamen auch noch einmal die Brandanschläge auf das Anton Schmaus Haus der Falken in Britz zur Sprache. Es wurde aber auch auf die Erfolge ver-

wiesen, die in Neukölln im Kampf gegen Rechts zu verzeichnen sind. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Damit zeigte die BVV Neukölln geschlossen Position gegen Gewalt von rechts.

Kontrovers wurde es dann bei der Frage des Wachschatzes an Neuköllner Schulen. Schul- und Kulturstadträtin Franziska Giffey erläuterte die derzeitige Situation: Anfang des Jahres

wurde der Wachschatz an Neuköllner Schulen aus finanziellen Gründen eingestellt, kurz darauf gab es einen Drogenvorfall in der Albert-Schweizer-Schule. Derzeit werden mit den Schulen alternative Sicherheitskonzepte diskutiert, um schulfremde Personen vom Schulgelände fernzuhalten. Dabei geht es um organisatorische Maßnahmen wie verstärkte Aufsicht

durch das Lehrpersonal sowie um technische Lösungen wie elektronische Zugangskontrollen. Das aber läuft dem Konzept einer Schule entgegen, die sich öffnen soll - und ist darüber hinaus auch nicht kostenlos zu haben.

Daher stellten die Fraktionen von SPD, CDU und Piraten einen Antrag, in dem das Bezirksamt aufgefordert wird, sich bei den zuständigen Senatsstellen für eine finanzielle Unterstützung einzusetzen, mit der der Wachschatz wieder aufgenommen werden kann.

Gegen diesen Antrag meldeten Grüne und Linke vehement Widerspruch an. Die Grünen wollen eine langfristige Gefahrenanalyse, die aber laut Giffey längst im Gange sei. Von der Linken kam der Vorschlag, am Hermannplatz einen Fixerbus aufzustellen, denn schließlich sei es wichtiger, die Ursachen zu bekämpfen, wohingegen Wachschatzer nur an den Symptomen ansetzen. mr

Die Geschichte der Karl-Marx-Straße

Michael Anker erinnert an die Entwicklung Neuköllns

Die Straße ist Teil einer alten Fernstraße von Berlin in Richtung Lübben (Spreewald), entlang der Grenze des Berlin-Warschauer Urstromtals und der Rollberge. Sie ist 2,9 Kilometer lang, beginnt am Hermannplatz, endet an der Grenzallee und teilt den Neuköllner Norden in einen östlichen und einen westlichen Teil. Erste Pläne, die ihren Verlauf zeigen, stammen aus dem 18. Jahrhundert. Bis heute hat sich am Straßenverlauf nichts geändert.

Der Ort Rixdorf lag zunächst nur am Rande dieser Fernstraße. Dies änderte sich, als sich im Jahr 1737 böhmische Hussiten in Rixdorf ansiedeln durften und deren Felder von der heutigen Richardstraße bis an die alte Fernstraße

reichten. Auf den Feldern siedelten sich weitere böhmische Glaubensbrüder an. So entstanden die ersten Häuser an der heutigen Karl-Marx-Straße (KMS). Erst um 1849 wurde die Straße von einer privaten Straßenbaugesellschaft befestigt.

Nach der Reichsgründung 1871 nahm die Einwohnerzahl Berlins und der umliegenden Gemeinden, also auch Rixdorfs rasant zu. 1895 war es mit über 90.000 Einwohnern das größte Dorf Deutschlands.

Im Laufe der Folgejahre wurden an der Berliner Straße, dem Rixdorfer Teil dieser Fernstraße viele Wohnhäuser, aber auch große Tanzlokale und Vergnügungspaläste errichtet. Gleichzeitig entstanden wichtige Ver-

sorgungseinrichtungen und öffentliche Gebäude entlang der Straße.

Ab etwa 1865 fuhr ein Pferdebus von Berlin bis zur Höhe der heu-



RATHAUS in der Karl-Marx-Straße.

Foto: mr

tigen Uthmannstraße. Im Jahr 1895 wurde die Berliner Straße zum Teil umbenannt. Zwischen Hermannplatz und Anzengruberstraße blieb

sie Berliner Straße, ab dort bis zur Grenzallee hieß sie nun Bergstraße. Aus der alten Bergstraße wurde die Richardstraße, und der Richardplatz er-

hielt seinen heutigen Namen. Viele Händler eröffneten ihre Geschäfte, die KMS wurde zur wichtigsten Einkaufsstraße der Stadt Rixdorf. Im Jahr 1871 wurde der Ringbahnhof Rixdorf eröffnet, zuerst für den Güterverkehr, ab dem 1. Januar 1872 auch für den Personenverkehr. Seit der Jahrhundertwende fuhr eine elektrische Straßenbahn die KMS entlang bis nach Rudow.

1926 wurden die U-Bahnhöfe Hermann-

platz, Rathaus Neukölln und Bergstraße (heute Karl-Marx-Straße) eröffnet. Bis 1930 wurde die U-Bahn bis zur Grenzallee verlängert.

Seit 1920 ist Neukölln ein Bezirk von Groß-Berlin. An der Bedeutung der Straße änderte sich dadurch nichts.

Im 2. Weltkrieg hatte Neukölln Glück: Durch Fliegerbomben wurden »nur« acht Prozent der Wohnhäuser zerstört, wenige in der KMS. Dagegen zündete eine SS-Division beim Rückzug das Rathaus an und sprengte das Kaufhaus Karstadt am Hermannplatz. Am 31. Juli 1947 wurde die Bergstraße in ihrer ursprünglichen Länge von der Berliner Straße bis zur Grenzallee in Karl-Marx-Straße umbenannt.

Petras Tagebuch

Aua!

Winter ist nicht nur kalt und ungemütlich, für mich entwickelt sich diese Jahreszeit auch zu einem gefährlichen Jahresabschnitt, der mir immer wieder die Gesetze der Schwerkraft vorführt. Außerdem erfordert diese Jahreszeit immer ein Mitdenken hinsichtlich der Kleidung, für die ich mich entscheiden muss.

So passierte in diesem Jahr mal wieder ein kleines Malheur. Nachlässig kleidete ich mich zwar warm, aber trotzdem schön genug für einen Wintertag. Die violetten Stiefel peppten mein Spiegelbild nach meinen Wünschen auf. Leider habe ich dabei nicht bedacht, dass es auf den Gehwegen glatt war, denn die Stiefel sind zwar schön, haben aber leider keine Profilsohle. Froh stolzierte ich durch das verschneite und rutschige



Berlin, kehrte auf dem Rückweg noch im neuen Weinladen ein, um meine Freundin von jenseits der S-Bahn, die sich für

den Abend angemeldet hatte, mit einem guten Tröpfchen Wein zu versorgen. Vielleicht zehn Schritte vom Laden entfernt, kurz vor meiner Wohnung, rutschte ich aus und begriff nicht, wie ich so schnell auf dem harten Pflasterstein landen konnte. Da saß ich nun, verfluchte meine

Eitelkeit und wollte mich nicht einen Millimeter bewegen, aus Angst, feststellen zu müssen, dass ich mir etwas gebrochen haben könnte.

Mitten in diesem Nichts erschien mein Held. Ein junger Mann, der tatsächlich nicht achtlos an mir vorbeiging, sondern innehielt. Es war nicht so, dass ich unbedingt Hilfe benötigt hätte, und gerechnet habe ich auch nicht damit. Genau genommen war es mir ein wenig peinlich, dass ich so hilfsbedürftig wirkte. Und doch war es schön, denn der Herr sammelte meinen Wein auf, der leider aus der Plastiktüte tropfte und half mir auf die Beine. Er begleitete mich bis in den Hof zu den Mülltonnen, entsorgte das tropfende Rot ordnungsgemäß nach Umweltrichtlinien und bat mir gar an, mich an meine Wohnungstür zu begleiten. Das ging nun doch zu weit. Ich bedankte mich und musste feststellen, dass mich das freundliche Verhalten eines Berliners mehr als mein Sturz irritierte.

Damensalon

Reuterstr. 39
12047 Berlin
Mo - Sa 19:00 open end
damensalon-berlin.blogspot.com

Bierkombinat Kreuzberg

Wer Bier trinkt, hilft der Landwirtschaft

Manteuffelstraße 53 10999 Berlin Tel. 0179 1426670 info@bier-kombinat.de	
---	--

www.bier-kombinat.de

Nini e Pettrosso

pizza pasta antipasti insalate cis

WIFI
ZONE

Seikestr. 27
an Körnerplatz

Öffnungszeiten
11.00-24.00 Uhr

nini.e.pettrosso@googlemail.com

AKY

10. 3. 2012

Jubiläumsparty
Ein Jahr Aky

Jeder Drink halber Preis
Film: „Die Entstehung der Aky Lounge“

Tellstraße 10, 12045 Berlin-Neukölln, E-Mail: info@aky-lounge.com

Weinholdz

- Wein
- Steine
- Öle
- Essig
- Geschenke

Reinhold Greinke
Inhaber

Jahnstr. 14
10967 Berlin
Mobil: (0177) 7 12 45 21
mail: rgreinke@web.de

Nachtcafe - Bar - Kneipe

Lange

tägl. ab 18.00 *Nacht*

Weisestr. 8 +49 (0)30 62721015
12049 Berlin +49 (0)177 6525170

Jeden Dienstag: jeder Cocktail 5,- €

Hier finden Sie die nächste KIEZ UND KNEIPE NEUKÖLLN ab 16.März 2012



1 Apotheke am Neuköllner Tor	15 Café Linus	30 Blumenladen Rosi	47 Blömken	64 Helene Nathan Bibliothek	80 Aky Lounge
2 Anna Muni	16 Zum Magendoktor	31 Café im Körnerpark	48 Buchkönigin	65 Blutwurstritter	81 Neu Deli
3 Naturkosmetik	17 mal so mal so	32 Taverna Olympia	49 Café Rita	66 Broschek	82 Kinski
4 Bauchhund	18 Salon Tippelt	33 Hochfeld	50 Fräulein Frost (März-Okt)	67 Café Rix	83 Goldberg
5 benz Beauty Salon	19 Villa Rixdorf	34 Nogat Klause	51 Freies Neukölln	68 Die Grünen	84 Pappelreihe
6 grreenstuff	20 Zatopek	35 Tasmania Apotheke	52 Hüttenpalst	69 Dilemma	85 Kales Backshop
7 British Foods	21 Galerie T27	36 Café Ungeheuer	53 Cafe Selig	70 Enzo	86 Bierbaum 3
8 Der kleine Buddha	22 Gemeinschaftshaus Morus 14	37 Werkstatt	54 Lagari	71 Getränke Sommerfeld	87 Bierbaum 2
9 Diakonie-Station/Seniorenfreizeitstätte	23 Haus des älteren Bürgers/Atrium	38 Berliner Miedernifaktur	55 Nansen	72 Hofperle	88 Bierbaum 1
10 Die Linke	24 Kartbahn	39 Café Engel	56 Pannier-Apotheke	73 Kulturamt	89 Schillers
11 Dritter Raum	25 Marlana Bar	40 Froshkönig	57 Second Hand 53	74 Nini e Pettiroso	90 Veist
12 Frauenfitneß Nicole	26 Rollbergbrauerei	41 Lange Nacht	58 Silberlöffel	75 Sandmann	91 Weserwelle
13 Geschwister Notthaf	27 Rroma Aether Klub Theater	42 Lohnsteuerhilfe e.V.	59 Wostel	76 Valentin Stüberl	92 Damensalon
14 KGB	28 VHS Neukölln	43 SPD	60 Blumen Weyer	77 Peppi Guggenheim	93 BurgerInn
	29 Bierwerk	44 Weinholdz	61 Erika & Hilde	78 ---	
		45 Cirkus Lembke	62 Mariamulata		
		46 Aapka	63 Zimt und Mehl	79 Getränke+Geschenke	